

2. DVD Bettina
Magic 8
Therapeut: B. Joschko
Klient: Pia (Bettina)
Abschrift: Patricia

Nierentransplantation

Die Klientin leidet seit Monaten unter starkem Herzklopfen und innerer Unruhe. Es tauchen viele Bilder auf, in denen sie sich selbst in den unterschiedlichsten Altersstufen auf OP-Tischen liegen sieht. Ihr Bewusstsein ist narkotisiert und vom Körper getrennt, der Körper aber tobt und will sich befreien.

Th: ... Und wenn du dort angekommen bist, dann teil mir einfach mit, was du wahrnimmst.

Kl: Also, ich hab ganz starke Körpersymptome. Also mein Herz schlägt bis zum Hals. Und das ist halt ständig da, das hört nie auf. Das pocht so stark, als ob ich total weit gelaufen wäre. Das beruhigt sich einfach nicht. Alles in mir tobt und das Herz schlägt so laut, dass ich es in meinem Kopf höre. Es pocht und pocht und pocht. Es dröhnt in mir. Ich komme einfach nicht zur Ruhe irgendwie. (Klientin fängt an zu weinen.) Und ich halte das nicht mehr aus!

Th: Sag es dem Herzen.

Kl: Ich halt das nicht mehr aus. Am liebsten würde ich das Herz totschiagen, damit endlich Ruhe ist.

Th: Sag es ihm.

Kl: Ich will dich am liebsten umbringen, damit endlich Ruhe ist. Ich will endlich meine Ruhe haben. (Hält sich den Kopf und weint weiterhin.)

Th: Lass dich mal zurückführen, woher du das kennst. Das einzige, was du hörst ist der Herzschlag. Guck mal, wie alt du bist, wenn du nur deinen Herzschlag hörst. Wenn du **nur** deinen Herzschlag hörst. Nichts ist da, niemand ist da, du bist total alleine, nur dein Herzschlag. Ständig, ständig, ständig.

Kl: Das Schlimme ist, dass das Herz so heftig schlägt. Sodass du dich nie, nie, nie beruhigst. Wenigstens für fünf Minuten will ich mich mal entspannen.

Th: Das muss ein ganz altes Gefühl sein, was jetzt hochgekommen ist. Woher kennst du das? Spür mal, wo du bist.

Kl: Ich weiß es nicht. In mir ist's einfach eingesperrt irgendwie.

Th: Guck mal, wie alt du bist, wenn du das wahrnimmst? Du musst es doch irgendwann mal wahrgenommen haben, dass du nicht aus dir raus kannst. Dass das ein Herz ist, das ständig schlägt und ganz laut und du kannst nicht weg. Du bist wie gefangen und hast keine Chance. Und du bist allein. Es ist niemand da. Es ist nur der Herzschlag zu hören.

Kl: Ich bin irgendwie total aufgeregt, nur körperlich. Alles in mir ist total aufgeregt, aber ich spür das nur körperlich. Ich hab kein Gefühl und kein Bild dazu. Aber alles in mir tobt.

Th: Lass einfach mal toben.

Kl: Ich weiß nicht, ich hab das Gefühl, dass ich vielleicht irgendwie narkotisiert bin.

Th: Krieg mal die Idee, wenn du von außen zugucken könntest. Was würdest du dann sehen? Der Körper tobt.

Kl: Ich seh jetzt wieder viele Bilder. Die Geburt und dann die Mandelentfernung, die Blinddarm-OP und die Knie-OP und die zwei Transplantationen und die Arm-OP.

Th: Alles überlagert. Da haben sie dich auch gezwungen stillzuhalten. Da hast du nur noch dich gehabt.

Kl: Und es ist so, als wäre es irgendwie abgespalten. Ich habe keinen Bezug dazu, dass alles in mir tobt, keinen emotionalen Bezug.

Th: Dann müsstest du diese Bilder von außen sehen. Von oben, außen.

Kl: Ja.

Th: Guck mal, ob du mit dieser Pia da unten reden kannst.

Kl: Ja, auf dem OP-Tisch. (Klientin fängt heftig an zu strampeln und zu kreischen.)

Th: Das ist gut. Geh mal in den Körper rein.

Kl: Jetzt ist es wieder weg. Ich explodiere in mir.

Th: Ja klar, die haben dich stillgelegt, alle Impulse stillgelegt, totgemacht. Du müsstest in dich reingehen, wenn du dich da unten liegen siehst und dann toben.

Kl: Ich weiß nicht, wie ich das machen soll. Ich hab das Gefühl, ich explodier in mir.

Th: Frag doch mal die Pia, die da unten liegt, ob sie dich wieder annimmt oder so was.

Kl: Ich weiß gar nicht, wie ich mit dir in Kontakt kommen soll.

Th: Einfach reden.

Kl: Wie soll ich mit dir in Kontakt kommen? Du liegst hier völlig weggetreten. Ich seh sie. Sie liegt so hier und dann ist hier ein grünes OP-Tuch (Klientin zeigt dabei auf den oberen Brustbereich.) und was mit dem Körper ist, ist noch mehr abgespalten.

Th: Frag sie mal, ob sie diesen Herzschlag hört, den du am Anfang gehört hast. Wahrscheinlich hört sie den und verzweifelt und rast.

Kl: Ja. Das Herz ist natürlich total aufgeregt, (strampelt wild) wenn die da rumschnippeln.

Th: Guck mal, ob du in dieses Geschehen nicht eingreifen kannst, in dieses Rumschnippeln. Die müssten doch dann narrisch werden, wenn du da anfängst zu toben.

Kl: Ja, aber die sagen, die müssen das machen. Das war damals richtig, aber jetzt können sie damit aufhören.

Th: Wo bist du denn gerade, Mandel-OP?

Kl: Es ist irgendwie so ein Symbolbild für alle OPs. An dem Arm hatte ich ja ganz viele Operationen gehabt.

Th: Die waren damals nötig, aber jetzt können sie aufhören mit dem Unsinn.

Kl: Ich hab jetzt das Bild, dass ich da lieg. Und hier ist das Tuch und da wird überall rumgeschnippelt. Gleichzeitig am Arm, am Bein, am Bauch.

Th: Ja klar. Das ist alles überlagert, ist alles so gespeichert, es ist alles selbstähnlich. Und von daher spürst du jetzt alles auf einmal. Deshalb befrei dich noch einmal für alle Situationen. Du müsstest die ganzen Pias holen aus den verschiedenen Situationen. Die müssten da rein gehen und dann müsstest du toben. Du müsstest deinen Körper wieder lebendig machen, denn das ist ja ein unnatürlicher Zustand.

Kl: Aber ich bin so davon abgeschnitten.

Th: Dann sag das mal der Pia, die da unten liegt. Ich bin von dir abgeschnitten.

Kl: Ich bin von dir abgeschnitten. Und sie sagt, sie selber ist noch mehr abgeschnitten. Sie ist doppelt abgeschnitten. Ich bin von ihr abgeschnitten und sie ist vom Körper auch noch mehr abgeschnitten.

Th: Aber sie hört den Herzschlag.

Kl: Nur den Herzschlag hörst du.

Th: Also, was du machen könntest, du gehst zu ihr und hilfst ihr. Dann geht sie noch mal ein Stück tiefer in ihren Körper wieder rein.

Kl: Ich muss jetzt aufpassen, dass ich nicht in so ein Sinnlosigkeitsgefühl komm.

Th: Das war damals bestimmt da. Lass das ruhig da sein, das Sinnlosigkeitsgefühl. Wenn es kommt, kommt es. Dann gehört es dazu. Hast du damals bestimmt ein paar Mal erlebt. Aufgegeben, sinnlos.

Kl: Ich weiß überhaupt nicht, wo ich anfangen soll.

Th: Ja, das kann auch sein. Das kann auch so ein echtes Gefühl sein. (Klientin ist sehr unruhig, richtet sich auf, legt sich hin.) Du kannst natürlich auch mit diesen ganzen Operationsteams reden: Was ihr macht, ist ganz toll und sinnvoll, aber jetzt hören wir damit auf. Ich will das jetzt alles nicht mehr, irgend so was. Das war ja alles damals in einem anderen Kontext sinnvoll. Aber der Kontext ist ja jetzt weg. Und trotzdem sind die Bilder noch da. Deshalb kannst du die alle verändern. Das ist ja noch nie passiert.

Kl: Ich fühl mich so handlungsunfähig.

Th: Ja, ist klar. Du gegen den Rest der Welt. Gegen die OP-Teams, die dir eigentlich helfen wollen, bist ausgeliefert, kannst nichts machen.

Kl: Ich brauch die OPs ja auch noch.

Th: Das ist richtig, die hast du damals gebraucht. Und deshalb stimmt das auch. Aber jetzt brauchst du sie nicht mehr. Du müsstest die Bilder wieder auflösen. Geh doch erst mal hin zu den OP-Leuten und erklär ihnen mal, was du eigentlich willst. Dass sie jetzt aufhören sollen und dass du dich jetzt frei strampeln willst. Du willst dein Körpergefühl wieder haben. Du willst deinen Herzschlag nicht ständig hören müssen.

Kl: Hört mal zu, ihr müsst aufhören. Ich halt das nicht mehr aus. Mein Herz rast und tobt und ich explodiere hier. Und trotzdem kommt es nicht aus mir raus. Und ihr schnippelt an mir herum. Einerseits spür ich es nicht und andererseits spürt es aber mein Körper doch. Das ist total schlimm für meinen Körper. Weil ich spür's nicht, ich kann's nicht ausagieren, mein Körper spürt's und wird wahnsinnig dabei. Wir müssen jetzt aufhören. Ich weiß nicht wie mein Körper das aushalten soll, wenn ihr permanent an ihm rumschnippelt. Das ist wirklich mein Körper. Ich habe keinen Bezug zu diesem Körper.

Th: Ist klar. Du bist auch jedes Mal raus gegangen, du bist ja auch rausgeschickt worden, damit du nichts spürst. Das ist ja schon präzise, richtig. Das ist wie beim Trauma. Trauma ist so heftig, dass jemand rausgeht und dann wird das so abgespeichert.

Kl: Ich hab das Gefühl, es ist doppelt. Es ist ein Trauma und es ist noch eine Narkose drauf.

Th: Ich hab das Gefühl, mein Körper will agieren und ich hab überhaupt keinen richtigen Bezug dazu. Mein Körper will jetzt zum Beispiel schlagen.

Th: Dann erlaub es ihm doch. Du bist ja die Chefin, du kannst es ihm doch erlauben. Das ist natürlich sinnlos von deiner Warte her, aber körperlich fühlt es sich bestimmt gut an.

Kl: Körper, ich erlaub dir jetzt zu machen, was du willst. Auch wenn ich es nicht spür. (Klientin schlägt und schreit.) Aber verrückter weise hau ich jetzt auf mich drauf.

Th: Ja. Das macht ja nichts.

Kl: Also, ich hau auf den Körper drauf, der auf dem OP-Tisch liegt.

Th: Ja, macht nichts. Wenn das so ist, dann guck mal, was passiert. Vielleicht willst du ihn wieder lebendig kriegen. Vielleicht bist du wütend auf dich.

Kl: Ich will ihn hier (am Hals) abhacken.

Th: Mach das.

Kl: Aber ich hab keinen Bezug dazu.

Th: Nee, ist klar. Aber es muss trotzdem was passieren. Guck mal, es müsste was passieren mit dem Körper, den du abhackst.

Kl: Also, sie macht jetzt die Augen auf.

Th: Das ist doch schon mal was.

Kl: Aber sie ist jetzt nur noch Kopf.

Th: Red mit ihr.

Kl: Du bist jetzt nur noch Kopf.

Th: Erklär ihr vielleicht die Situation, vielleicht hilft das.

Kl: Ja, sie will das auch. Ich muss diesen Körper umbringen.

Th: Also, in diesem Körper ist alles gespeichert. Dann bring ihn um, dann ist es weg.

Kl: Ok. (Therapeut wirft Sitzsack auf die Schlagstelle, so dass sich die Klientin beim Schlagen erschreckt!)

Th: Ja, jetzt hast du getroffen. (Schlägt wild weiter.)

Kl: Aaah, du Scheiß Körper! Es kommt nicht raus aus mir. Ich kriegs nicht ausgedrückt.

Th: Du bist dabei. Das ist die Verzweiflung, die du auch gleichzeitig spürst. Lass sie da sein.

Kl: Ich bring ihn jetzt erst noch mal um. Ich wünsche, ich könnte es ausdrücken, wie ich es fühle. Das ist so, als müsste ich Energie von einem Kilometer Durchmesser aus einem Strohhalm rausdrücken. Und das geht nicht, verdammt! (schlägt) ich kriegs nicht ausgedrückt.

Th: Du bist dabei. Guck dir das Ergebnis an. Guck auf den Körper, dann siehst du ja, was du machst.

Kl: Ja, der ist zerstückelt. Aber ich kann noch nicht genug kriegen.

Th: Nimm dir sämtliche OPs vor. Einer nach dem anderen, überall durch. Und zerhack den Körper.

Kl: Ok. (schlägt weiter und zählt die Körper, fünfzehn an der Zahl)

Th: Geh mal in das Kinderbettchen, da wo alles angefangen hat. Da musstest du ja stilliegen.

Kl: Ich hab das Gefühl, bei der Geburt fing es an.

Th: Gut, dann geh dahin.

Kl: Da hab ich den Körper auch schon zerschlagen.

Th: Geh mal hin. Guck mal, wie er jetzt aussieht.

Kl: In Teile zerhackt.

Th: Er liegt da rum? (Ja) Dann sollten wir vielleicht auch eine Feuerbestattung machen. Dann sammle mal überall die Reste auf.

Kl: Vorher noch sprengen. (Sprenggeräusche werden eingespielt, Klientin schlägt dazu.) Ich hau auch noch drauf, wenn es brennt. (Feuergeschrei wird eingespielt.)

Th: Guck mal, wie die Funken sprühen! (...) Versammle mal die ganzen OP-Ärzte und wer alles dabei war. Die sollen sich das alles mit angucken. Die ganzen Körper werden jetzt alle verbrannt, der Rest. Das war jetzt alles umsonst, was sie gemacht haben.

Kl: Mein Herz schlägt aber jetzt noch heftiger.

Th: Guck mal, ob die einverstanden sind, ob die dich loslassen?

Kl: Ja. Irgendwie verneigen die sich jetzt. Aber ich komm noch nicht zur Ruhe. Mein Herz schlägt wie wahnsinnig.

Th: Red mit ihm, sag es ihm.

Kl: Herz, du schlägst wie wahnsinnig.

Th: Guck mal, ob es anders schlägt, wie am Anfang.

Kl: Noch heftiger. Mein ganzer Körper ist ein Herzschlag. (ruhige Musik wird eingespielt) Mein Herz sagt, dass es aus diesem Körper raus will.

Th: Ist das so was wie, jemand will dir das Herz rausreißen?

Kl: Ja. Das will heraus aus diesem Körper. Das kann darin nicht leben.

Th: Dann mach das doch. Oder frag mal, wann es das beschlossen hat.

Kl: Wann hast du das beschlossen, dass du in diesem Körper nicht leben kannst? Bei jeder OP noch mal mehr. (strampelt) Ich will aber, dass du drin bleibst, Herz.

Th: Das ist nur der Ausdruck von, sie will nicht mehr leben.

Kl: Aber ich will, dass du drin bleibst und ich will diesen Körper befreien, damit du da drin bleiben kannst. Ich helfe dir. Also, ich bin schon total entschlossen.

Th: Dann sag es ihm.

Kl: Ich bin total entschlossen, dir zu helfen. Meinetwegen muss ich jeden Tag zwei Stunden toben.

Th: Die neue Meditation, zwei Stunden toben am Tag.

Kl: Ich hab das auch schon erlebt, wenn der Blutdruck so hoch war bei mir. Und ich hab dann nur fünf Minuten mit dem Schlagstock geschlagen, dann war der Blutdruck wieder normal. Aber das allein ist es natürlich nicht. Ich kann es ja nicht immer nur ausagieren. Es muss sich ja mal auflösen.

Th: Es kommt aus den ganzen Operationen heraus, das ist nachvollziehbar. Das sind alles Abspeicherungen. Die Erlebnisse sind ja so heftig, der Körper wird tot gelegt, alle Impulse werden tot gelegt. Von der Evolution her gesehen unnatürlich, was da passiert. Das ist alles gespeichert. Guck mal, ob du überall auch gleichzeitig in die ganzen Pias wieder reingehen kannst. Weil die ist ja auch überall getrennt worden, die ist ja alleine. Geh mal zu den Pias, die da unten liegen und geh wieder rein.

Kl: Da liegt aber jetzt nur noch der Kopf. Den Körper hab ich ja zerstört.

Th: Eigentlich hättest du den Kopf auch noch zerstören müssen.

Kl: Ok. (Klientin richtet sich auf und nimmt den Schlagstock.)

Th: Du rennst so kopflos durch die Gegend. Sammle sie alle ein, alle Köpfe.

Kl: Irgendwie geht's mir jetzt schon besser. Aber mein Herz rast immer noch.

Th: Verbrenn noch mal die Köpfe. (Brenngeräusch wird eingespielt)

Kl: Ich bin immer noch so wütend.

Th: Dann spür mal oder sprich sie mal an, oder frag sie mal, wo sie hingehört die Wut.

Kl: Jetzt bin ich zum Beispiel wütend, dass dieser Reißverschluss (an der Hose) nicht funktioniert.

Th: Dann lass mal diese Wut auftauchen und frag sie mal, wo kommst du her. Wo bist du entstanden? Wir müssen ja wieder adressieren.

Kl: Ja, weil ich nicht funktioniere will oder so. So ne Sch... Wenn ich funktioniert hätte, hätten diese ganzen OPs nicht sein müssen.

Th: Genau. Und irgendwo kommt diese Wut her. Irgendjemand hat dir das erzählt oder du hast es gespürt. Lass die Wut mal als Gestalt auftauchen. Wer hat dir gesagt, wenn du funktionieren würdest, dann wäre das alles nicht nötig? Wer sagt so was zu dir? Du funktionierst nicht richtig.

Kl: Wer sagt das zu mir, dass ich nicht richtig funktionier?

Th: Dein Körper funktioniert nicht. Die Maschine ist kaputt.

Kl: Die Ärzte. Sie müssen das ja machen, weil ich nicht richtig funktioniere. Mein Körper funktioniert nicht.

Th: Dann klär's mit ihnen jetzt endgültig. Red noch mal mit ihnen.

Kl: Ich funktionier noch nicht richtig, sagt er.

Th: Dann erklär denen mal, dass du perfekt funktionierst. Und zwar die Verweigerung deines Körpers von den Funktionen. Das ist eine perfekte Funktion. Das ist so optimal, weil da steckt

was dahinter. Erzähl mal, was alles dahinter gesteckt hat, was du alles raus gefunden hast. Du hast es immer noch nicht geklärt. Da ist immer noch eine Spannung da, dein Körper war nicht funktionsfähig. Der war ja perfekt funktionsfähig. Der hat optimalst alles ausgedrückt, was war.

Kl: Ja, aber es stimmt ja auch. Ich bin nicht funktionsfähig, also brauch ich Dialyse. Ich hab keine Argumente gegen euch. Es stimmt ja auch. Ich funktionier ja nicht, also brauch ich eine Spenderniere.

Th: Aber warum hast du nicht funktioniert? Das kommt nicht rüber. Das ist irgendwie noch nicht angenommen.

Kl: Ja klar, das verstehen die auch. Und trotzdem müssen sie das machen, weil ich ja nicht funktionier aus welchen Gründen auch immer. Sonst würde ich ja sterben.

Th: Die Gründe müssen ja nur weggeräumt werden, dann funktionierst du ja wieder. Dein Körper will ja funktionieren. Da gibt's ja Gründe. Das ist der Punkt. Zeig ihnen mal das Bettchen. Du wirst alleine gelassen. Die Mama geht weg. Wochenlang, monatelang als Baby im Krankenhaus. Deshalb funktioniert dein Körper perfekt richtig, indem er das einstellt.

Kl: Ja, mein Körper funktioniert schon richtig. Entsprechend der...

Th: Ganz genau! Entsprechend der Situation und Umstände drückt er das perfekt aus.

Kl: Jetzt kommt aber wieder irgendwie...ahh.

Th: Ja, ja. Das ist die Spannung in deinem Kopf immer noch. Das ist noch nicht akzeptiert.

Kl: Jetzt kommt aber Jesus, der sagt, du hast es dir ja selber so kreiert.

Th: (lacht) Ja, er ja auch, damit wir was lernen.

Kl: Da bin ich ja doch schuld. Wenn ich's mir selber kreiere, dann bin ich ja doch schuld!

Th: Du bist genauso schuld wie er auch. Er ist auch selber schuld, dass er ans Kreuz genagelt wurde. Frag ihn doch mal, ob das so stimmt. Dann seid ihr euch ja wieder einig. Ist ja Jesus, ist ja in Ordnung. Frag mal, ob er sich auch schuldig fühlt, dass er ans Kreuz genagelt worden ist.

Kl: Er sagt jetzt, es gibt halt Schuld.

Th: Ach, er sagt, es gibt Schuld?

Kl: Es gibt halt Schuld auf der Welt. Solang es Dualität gibt, gibt's halt Schuld. Also gibt's halt Schuld.

Th: Hat er jetzt Schuld oder haben jetzt die Römer Schuld, die ihn ans Kreuz genagelt haben. Frag ihn mal. Wer hat jetzt Schuld bei ihm?

Kl: Bist du schuld oder sind die Römer schuld? Er sagt, es ist egal, weil es ist alles eins.

Th: Er ist die Römer? Kann er mir nicht erzählen. Die Römer haben was gemacht und er hängt da, also komm! (lachen) Frag, bring ihn auf den Punkt. Wer hat Schuld? Papa oben im Himmel oder wer?

Kl: Ja, wer hat denn Schuld? Jeder hat Schuld.

Th: Ja gut. So allgemein kann man's auch stehen lassen, ja klar. (lachen) Gut dann geh mal zu deiner Großelterngeneration, die haben dir vermutlich soviel von Schuld erzählt. Katholisch erzogen, Bayern, kann ja nicht anders sein. Da hat natürlich jeder Schuld, egal wenn er schon atmet hat er sich schon schuldig gemacht. Hat er jemandem die Luft weggenommen. Oder wenigstens verunreinigt. So allgemein ist das bestimmt richtig.

Kl: Jesus sagt, das ist nicht schlimm, das ist halt so.

Th: Ja. Dann definieren wir das mal genau als Nichtschuld: Das ist halt so. Nehmen wir mal ein neues Wort. Schuld wird gestrichen, gibt's nicht. Ist halt so. Ist doch wunderbar.

Kl: Es ist halt so.

Th: Ja! So isses, noch besser.

Kl: Dann streiche ich jetzt Schuld durch (macht Armbewegung) und schreib drunter: Es ist so.

Th: Genau! Wenn du im Kinderbettchen liegst und alleine gelassen wirst, ist das so, dass deine Niere nicht mehr gut arbeitet. Das ist dann kein Versagen, sondern so ist es halt. Sag den Ärzten: So isses!

Kl: So isses!

Th: Und somit machen sie nicht was richtiges, sondern was falsches, denn sie beheben die Ursache nicht. Hey, wir kommen doch langsam hin!

Kl: Aber wenn ich dann sterbe, bin ich aber auch nicht schuld! (lachen) So geht's dir (weist mit Finger auf Therapeuten), dann isses so.

Th: Dann isses so. Die einen werden es bedauern, die anderen werden sich freuen. So isses halt.

Kl: So ist es. Aber ich bin nicht schuld! Wenn ich es nicht schaff.

Th: Ach, das ist der Druck, den du dir machst. Seit zwanzig Jahren machst du dir Druck, dass wenn du es nicht schaffst, bist du selbst dran Schuld. Ja ist klar.

Kl: Sagst du doch immer. Jetzt bist du in meiner Innenwelt. Hast du doch gesagt zu mir, dass wer intelligent genug ist, muss nicht sterben. Wenn ich sterbe, war ich zu dumm oder wie?

Th: Dann bist du halt nicht intelligent genug, dann ist das so! (lachen/ Klientin fängt spontan an zu prügeln)

Kl: Ich muss den Bernd in mir umbringen.

Th: Ja klar. (Klientin prügelt weiter) Aua! Ey! Au! Hey, hör auf! Ich weiß, es ist halt so. (Gelächter) Hey, hier bin ich hinter dir, hinter deinem Rücken!

Kl: Ich brauch was, wo ich drauf schlagen kann. Nimm es zurück! (Th: Ja) Nimm es zurück! (Th: Ja.) Nimm´s zurück. (Ja, es ist halt so) Wenn ich es nicht schaff, bin ich nicht schuld! (Ja) Das ist nicht glaubwürdig! Sag´s glaubwürdiger! (prügel) (...) Also, ich bin nicht schuld.

Th: Du kannst ja nichts für deine mangelnde Intelligenz.

Kl: Ahhhh! (prügelt) Da steht jetzt mein Papa.

Th: Ja, sag´s ihm.

Kl: Was sagst du? Du gibst mir auch die Schuld. Du gibst mir die Schuld, so isses. Ja, er nickt.

Th: Er hat sie dir weitergegeben. Er gibt dir die Schuld. Nimm es wörtlich, krieg´s mit. Der gibt sie einfach weiter. Er hat sie auch gekriegt, er gibt sie dir weiter. Du bist keine richtige Tochter. Du hast ´n Fehler im Körper. Kann er ja nichts dafür. Er gibt´s weiter. Aber du bist sein Kind.

Kl: Ah, ja ja, du bist derjenige. Geht nicht, gibt´s nicht. Man muß nur wollen, daran glauben, dann wird es gelingen. Hast du in mein Poesiealbum geschrieben. Man muss nur wollen.

Th: Und er zeigt dir sogar, wie er will. Er gibt dir sogar seine Niere. Die machst Du auch noch kaputt.

Kl: Und dass was nicht funktioniert, das gibt es schon mal gar nicht. Weil es gibt keine Maschine, die du nicht reparieren könntest.

Th: Aber du machst seine Niere auch noch kaputt, guck.

Kl: Ja, du kannst alles reparieren, gell? Sogar meine Niere, dachtest du, kannst du reparieren. Genau, bei dir muss immer alles funktionieren.

Th: Du hast sie ihm kaputt gemacht. Vier Jahre hat sie gehalten, ne? Und? Hast den Papa auch enttäuscht. Guck mal hin, frag ihn doch mal, ob er enttäuscht war.

Kl: Klar hab ich ihn enttäuscht. Und dich stell ich jetzt auch daneben (zum schlagen) Das hat auch nicht funktioniert.

Th: Du machst richtig alles kaputt, krieg´s mit. Du funktionierst nicht. Du willst nicht.

Kl: Ich will auch nicht funktionieren. (Schlägt) Ich will auch nicht funk-ti-o-nie-reeeeeeen!!

Th: Und damit machst du deine Niere kaputt. Krieg´s mit! Die funktioniert nämlich. Und wenn du nicht funktionieren willst, dann hört die auch eines Tages damit auf. Also bist du doch wieder schuld.

Kl: Ich will, dass du mich wahrnimmst. Ich will, dass du aufhörst mit dem ganzen, immer muss alles funktionieren. Und alles muss man reparieren. Und alles muss immer nur

funktionieren. Man muss ja nur wollen, dann geht alles. So als ob Menschen Maschinen wären, so als ob deine Tochter ne Maschine wär. Und dann bist du enttäuscht, weil sie nicht funktioniert. Und wendest dich ab. Bist beleidigt, bist gekränkt.

Th: Und du machst absichtlich alles kaputt, damit der gekränkt ist. Du zahlst es ihm heim. Die schöne Niere von ihm hast du auch kaputt gemacht. Vier Jahre hast du sie gebraucht, schon ist sie kaputt. Frag ihn mal, ob er auch enttäuscht war.

Kl: Und, warst du enttäuscht? Natürlich.

Th: Guck mal, wie du dich darüber freust. Krieg's mal mit.

Kl: Ja, ich wollte die Niere nicht. Ich wollte nicht, dass du mich reparierst.

Th: Sag ihm doch mal, was du wirklich wolltest.

Kl: Ich wollte, dass du mich wahrnimmst, so wie ich bin. Wie war der Satz? - Es ist so. Ich wollte erst mal, dass du mich wahrnimmst wie ich bin, bevor du mich sofort wieder reparierst. (Schlägt) Ich-will-daß-du-mich-so-wahrnimmst-wie-ich-bin! Und nicht unter Druck setzten und schon wieder anders sein soll und schon wieder funktionieren soll und repariert werden soll, so schnell wie möglich. Den bring ich jetzt auch noch um.

Th: Den kannst du ja nicht gebrauchen den Papa. Der liebt dich ja nicht so wie du bist. (...) Der funktioniert auch nicht. Der liebt dich nicht so wie du bist. (Klientin verletzt sich beim Schlagen am Finger) Du funktionierst halt nicht. Guck mal wie dein Papa guckt. Guck mal, was er macht, wenn dir jetzt was weh tut.

Kl: Jetzt kann ich ihn noch nicht mal mehr umbringen. Jetzt hab ich hier auch noch eine Verletzung. (Klientin schlägt und brüllt) Verdammte Scheiße!

Th: Vielleicht taucht die Verletzung jetzt auf, weil du wahrnehmen sollst, dass du dich trotzdem selbst verletzt mit allem, was du tust.

Kl: Ja.

Th: Du bringst deinen Vater zwar um, und das ist auch alles richtig und auch toll, und gibst ihm alles zurück und du verletzt dich selbst. Und diese Niere war wirklich göttlich und die hat funktioniert und du hast sie umgebracht. So isses. (Klientin sackt in sich) Ich glaub das Schulddenken ist wirklich das große Ding bei dir. Dass du dich schuldig fühlst dafür.

Kl: Ja. Ich wollte einfach nur wahrgenommen werden.

Th: Ja. Dann sag es deiner Mama aber auch. Hol die beide herbei.

Kl: Ich wollte einfach mal wahrgenommen werden von euch. Und nicht nur funktionieren. Für dich nur perfekt funktionieren, nach Plan, weiß ich nicht, wie ne Maschine. Und für dich funktionieren, für dich da sein, lieb sein, freundlich sein, fröhlich sein, glücklich sein, dich unterstützen, dich nicht belasten.

Th: Frag sie mal, ob sie dich jetzt wahrnehmen können, wie du bist.

Kl: Könnt ihr mich gerade mal wahrnehmen? Die stehen jetzt beide so und reiben sich die Augen. Und gucken so, aber die sind wie blind. Wie so Maulwürfe steht ihr jetzt vor mir und reibt euch ständig die Augen und guckt so und sucht mich irgendwie. Als ob ihr beide blind wäret.

Th: Die konnten das alles nicht sehen, ja.

Kl: Ihr konntet mich nicht sehen.

Th: Du solltest ihnen diese DVD mal schicken.

Kl: Die haben ja keinen DVD-Player.

Th: Ja, das ist natürlich ihr Schutz, ne? Wie war das, steht nicht bald Weihnachten vor der Tür? (lachen) Ja, willst du ihnen eine Tochter schenken, die sie sehen können oder nicht? (Klientin haut entgeistert einmal auf den Boden) Du willst deine Eltern immer noch in Schutz nehmen. Merkst du es? (...) Unser Hund schießt mitten auf den Teppich, damit er wahrgenommen wird. Du traust dich noch nicht mal eine DVD zu Hause abzuliefern, wo du ehrlich bist mit deinen Eltern, damit sie dich wahrnehmen. Stimmt doch, schieß ihnen doch mal auf den Teppich.

Kl: Ok. Mach ich das jetzt auch.

Th: Das ist ja die ganze Scheiße, die du produzierst.

Kl: Ins Bett gepinkelt hab ich ja schon.

Th: Mach einen Härtetest, ob sie dich trotzdem lieben. Das ist es doch, was du wissen willst.

Kl: Soll ich das jetzt mal machen?

Th: Ja.

Kl: Auf den Weihnachtstisch. (Gelächter) Mitten ins Fondue!

Th: Das wird zwar heiß, das später mal filmisch um zu setzen. Frag mal dein Herz, ob nicht das was es sucht, Liebe ist.

Kl: Herz du willst mal angenommen werden, erst mal angenommen werden, so wie es jetzt ist. So wie es jetzt ist, es ist so.

Th: Wie ist denn dein Herz. Erzähl doch mal.

Kl: Boah, das hat sich total beruhigt. (Klientin ist ganz erstaunt) Also noch nicht ganz, aber zu neunzig Prozent.

Th: Frag's mal, ob's am Scheißen lag? (Gelächter) Wir müssen ja wissen, was jetzt der Auslöser war? Du hast dich getraut, ihnen in die Suppe zu scheißen. (Gelächter) Manche Leute spucken in die Suppe, manche Leute müssen ein bisschen kräftigeres Mittel nehmen.

Kl: Also, sie haben jetzt beide Brillen auf. (Wieder Gelächter) Und sind baff. Und jetzt essen wir weiter und es läuft „Stille Nacht“.

Th: Sag ihnen, das wäre die Therapie, die du auch lernst. (Therapeut spielt „Stille Nacht“ ein, Gelächter!)

Kl: Und sie schwimmt jetzt oben auf und die mit ihrer Hornbrille essen jetzt immer weiter. (...) Mein Bruder will auch noch. Der stellt sich auf den Tisch und pinkelt. Und es spritzt.

Th: Und jetzt frag Jesus, ob das richtig war.

Kl: Er gibt seinen Segen. (Brüllendes Gelächter) (...) Also wir sind jetzt bei der Vorstufe von Liebe. Es ist so. Das ist die Vorstufe von Liebe. (Klientin legt sich wieder hin) Aber mein Herz schlägt immer noch fest. Oder wieder jetzt. (...) Ja, ich hab so das Gefühl, also direkt morgen weiter machen. Das kommt jetzt von meinem Herzen. Weiter, nächster Schritt. Ich weiß nicht, warum es jetzt wieder so schlägt. Für einen Moment war es ganz ruhig.

Th: Frag es mal.

Kl: Warum schlägst du jetzt wieder so fest? Ja, es will wahrgenommen werden. Dass da immer noch was ist.

Th: Wir können aber schon mal kontrollieren, inwieweit dich deine Eltern jetzt als Kind annehmen. Das wäre so ein kleiner Test. Guck mal, wie sie mit dir umgehen, so als wirklich kleines Kind.

Kl: Also, ich sehe jetzt, dass sie mich wahrnehmen. Sie haben zwar beide immer noch Hornbrillen auf, aber sie sehen mich, sie nehmen mich wahr. Also, ich sehe jetzt wieder die Kleine von gestern, die Vierjährige und die ist halt unglaublich lebendig. Sie ist sehr lebendig. Und die haben alle Hände voll zu tun. Aber das tut denen gut.

Th: Die wollten so was Lebendiges haben, ne?

Kl: Ja.

Th: Frisch von oben, perfekt, so wie sie ist.

Kl: Ja. Sie mutet sich sogar ziemlich heftig jetzt zu.

Th: Super. Guck mal, das heißt aber auch, sie hat vertrauen. Frag sie mal, ob sie sich wirklich wohl fühlt und vertraut, dass alles ok ist.

Kl: Ja, hast du jetzt Vertrauen? Ja. Sie sagt, weil sie jetzt gesehen wird. Mein Herz hat jetzt auch noch mehr los. Mein Herz sagt, es ist jetzt auch so lebendig wie dieses Kind. Und dass es einfach auch so heftig schlägt, weil es wirklich raus will. Aber im Sinne von viel mehr lebendiger leben und viel mehr lieben. Es will so lebendig sein dürfen, wie es eigentlich ist. Wieder.

Th: Ja, dann erlaub es ihm. Gib ihm die Zusage. (Ja.) Dass es so sein darf, wie es ist.

Kl: Ja, ich will dir Herz jetzt auch einfach mal erlauben, dass du so heftig schlägst. Du darfst jetzt irgendwie heftig sein, damit ich auch dich wahrnehmen kann. Du darfst dich mir auch zumuten.

Th: Vielleicht war das auch die Absicht, dass du endlich anhören sollst, es wahrnehmen sollst. So isses. So wie du dich deinen Eltern zumuten sollst, so wie du bist. Das macht Sinn. Und damit sind wir wieder am Anfang, ne? Perfekt, perfekter Zusammenhang.

Kl: Ja, ich hab auch das Gefühl, es ist rund jetzt. (Klientin atmet durch) Ich komm zurück.
